



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME  
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER  
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE  
in collaborazione con "Essere Solidali"

## **Hallo Schweiz, hier Kongo – Von Handys, Coltan und tiefschürfenden Weisheiten**

*Ökumenische Kampagne 2011: Des einen Schatz, des andern Leid:  
Bodenschätze und Menschenrechte*

Werkheft Katechese 2011, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern 2010, Seite 18-24

# Hallo Schweiz, hier Kongo – Von Handys, Coltan und tiefschürfenden Weisheiten

Patrick von Sieenthal  
Brot für alle, Bern

### Ziele

- Jugendliche tauschen sich über ihre Kommunikations- und Solidaritätskultur aus.
- Sie vergleichen das Kommunikationsverhalten kongolesischer Jugendlicher mit ihrem eigenen.
- Sie wissen, dass in unseren Handys der Rohstoff Coltan steckt, der mitten in den Kriegsgebieten der Demokratischen Republik (DR) Kongo gefördert wird.
- Sie setzen sich mit dem Bibeltext Hiob 28 auseinander und gestalten dazu einen Rap.
- Sie kennen Handlungsmöglichkeiten im Bezug auf ihren Umgang mit Handys und dessen Auswirkungen auf das Leben der kongolesischen Jugendlichen.

### Überblick

**Einstieg** mit Aktionsplakat  
**Berührt werden:** Kommunikation und Solidarität, Situation DR Kongo  
**Fair urteilen:** Hiob 28 und Weisheitssprüche  
**Aktiv werden:** Rap zu Hiob 28, Handlungsmöglichkeiten  
**Abschluss:** SMS an Gott oder eine Person, die einem wichtig ist

### Einführung

Das Handy hat sich in unserer Gesellschaft innert kürzester Zeit etabliert. Es ist für die Jugendlichen ein wichtiger Schatz, der den reinen materiellen Wert weit übersteigt. Die wenigsten wissen aber, wie teuer ihre Handys erkaufte sind. Die Konflikte in der DR Kongo sind eng mit der Ausbeutung der Minen verbunden, aus denen viele Rohstoffe für die Handyherstellung stammen. So werden die zwei Seiten des Kampagnenthemas «Des einen

Schatz, des andern Leid: Bodenschätze und Menschenrechte» hier aufgenommen.

Als biblische Dialoggrundlage dient Hiob 28. Im Text klingt durchaus Bewunderung und Verwunderung mit, was Menschen alles vermögen – gerade auch im Bergbau. Es lässt sich aber auch ein kritischer Unterton herausspüren: Die Arbeitsverhältnisse sind prekär und gefährlich, die Lebensgrundlagen werden auf der Suche nach nur scheinbar Wertvollem zerstört. Hier lässt sich der Bogen in die heutige Zeit gut spannen. Auch heute noch werden der Boden und die Menschen ausgenutzt, um einen möglichst hohen Profit zu erzielen. Das Recht auf Nahrung der einheimischen Bevölkerung wird nicht umgesetzt. Der Reichtum der Bodenschätze kommt nicht denjenigen zugute, die für deren Abbau schufteten. Heute sind wir uns stärker als zur Zeit der Entstehung des Bibeltextes der von den Menschen gemachten ökologischen Katastrophen bewusst. Die Bewunderung über die Beherrschung der Natur ist der Erkenntnis gewichen, dass wir die Ehrfurcht vor der Schöpfung verloren haben und nur noch Wert hat, was materiell messbar ist. Hiob 28 bietet aber noch mehr Erhellendes für den Unterricht. Der ganze erste Teil des Kapitels zielt nämlich auf die rhetorische Frage im Vers 12: «Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden?»

Hiob 28 beantwortet die Frage später: «Die Ehrfurcht vor der Macht über allem – das ist Weisheit, sich fern halten vom Bösen – das ist Einsicht.» (Hiob 28,28) Heute könnten wir das so interpretieren: Was auch immer die Menschen zustande bringen, um Bodenschätze aus dem Boden zu holen, es ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Einsichtig und weise ist nur, was gut und gerecht ist, den Menschen und der Natur zuträglich. Und da wären wir wieder beim Handy als immateriellem Schatz.

### Methodische Hinweise

Das Handy ist das verbindende Element der ganzen Unterrichtseinheit. Deshalb ist es eine Voraussetzung, dass die Jugendlichen für einmal ihre Handys im Unterricht benutzen dürfen.

Als mögliche Handlungspisten für die Jugendlichen weisen wir auf die Aktionen der Kampagne hin: mitmachen an Brot- oder Rosenaktion, deren Erlös für Projekte in der DR Kongo bestimmt ist; spenden per SMS; Solidaritätsaktion, beispielsweise indem der im Unterricht erfundene Rap an einem Anlass der Kirchgemeinde oder Pfarrei aufgeführt wird – weitere Ideen auf Seite 8. Andererseits regen wir an, den eigenen Handygebrauch zu überdenken.

Um eine vertiefte Auseinandersetzung zu ermöglichen, ist die Unterrichtseinheit auf 2 Doppellektionen angelegt. Sie kann aber gut auf einen Unterrichtsblock von 2 Stunden zusammengefasst werden.

### Spendenhinweis

Die Partnerorganisationen von *Fastenopfer* in der DR Kongo sind weitgehend auf sich selbst gestellt. Der Staat leistet kaum Beiträge für den Bau von Schulen und Gesundheitszentren. Auch Transportwege existieren kaum. In abgelegenen Dörfern und stadtnahen Quartieren entwickeln die Partnerorganisationen Massnahmen für bessere Lebensbedingungen.

*Fastenopfer*, PC 60-19191-7  
Landesprogramm K-125837

Ziel der Projekte von *Brot für alle* HEKS ist es, die Lebensbedingungen der Menschen in Nord-Kivu/Ostkongo zu verbessern. Davon profitieren 4300 Bauernfamilien in 130 Dörfern: insgesamt 24800 Frauen, Kinder und Männer. Mehr dazu in der Agenda, Woche 4.  
*Brot für alle*, PC 40-984-9  
Projekt-Nr. 197.9001

Zeit	Inhalte/methodische Formen	Materialien
10'	<p><b>Einstieg 1. Doppellektion</b></p> <p>Aktionsplakat A3 mit dem Slogan «Wegen Handys hungern Menschen» ist aufgehängt oder liegt in der Mitte. Spontane Äusserungen der Jugendlichen.</p>	– Aktionsplakat A3, siehe Bestellschein
10'	<p><b>Kommunikation und Solidarität der Jugendlichen</b></p> <p>Viereckenspiel. Pro Frage vier Antworten. Jugendliche stellen sich in die entsprechende Ecke.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Könntest du dir vorstellen, zwei Wochen ohne dein Handy zu sein? A) auf keinen Fall B) vielleicht C) wenn ich ein Ersatz-Handy hätte D) kein Problem.</li> <li>– Wofür brauche ich mein Handy in erster Linie? A) um SMS zu schreiben B) für längere Telefongespräche C) um dazuzugehören D) zur Sicherheit/um immer erreichbar zu sein.</li> <li>– Wie wichtig ist mir die Kommunikation mit anderen Menschen? A) unwichtig B) nicht so wichtig C) wichtig D) sehr wichtig.</li> <li>– Interessiert dich die Lebenswelt der Menschen in Entwicklungsländern? A) sehr B) ziemlich C) wenig D) überhaupt nicht.</li> <li>– Wenn du mit deinem Verhalten den Menschen in Entwicklungsländern helfen könntest, würdest du es ändern? A) unbedingt B) eher C) eher nicht D) nein.</li> <li>– Wann wechselst du dein Handy? A) wenn es kaputt geht B) wenn ich es verliere C) wenn ein neues Modell auf den Markt kommt D) bei jeder Aboverlängerung.</li> <li>– Welchem Typ würdest du dich am ehesten zuordnen? A) Typ «Grosser Mund, kleines Herz»: Kommunikation wichtig, Solidarität mit Menschen im Süden nicht wichtig B) Typ «Grosser Mund, grosses Herz»: Kommunikation wichtig, Solidarität mit Menschen im Süden wichtig C) Typ «Kleiner Mund, grosses Herz»: Kommunikation nicht wichtig, Solidarität mit Menschen im Süden wichtig D) Typ «Kleiner Mund, kleines Herz»: Kommunikation nicht wichtig, Solidarität mit Menschen im Süden nicht wichtig.</li> </ul> <p>Kurzer Austausch: Was sind Chancen und Risiken der Kommunikations/Solidaritäts-Typen A) bis D)?</p>	– Herz/Mund-Bilder
25'	<p><b>Kommunikation von Jugendlichen in der DR Kongo</b></p> <p>Die Jugendlichen erhalten zu zweit die auseinandergeschnittenen französischen SMS von kongolesischen Jugendlichen, Arbeitsblatt 1 linke Spalte. Sie sortieren sie mit Hilfe von Arbeitsblatt 1. Text gut lesen und als Rollenspiel vortragen, eine oder zwei Gruppen, auf Französisch oder Deutsch. Anschliessend lesen Jugendliche den Text zur Kommunikationskultur von mittelständischen kongolesischen Jugendlichen, Arbeitsblatt 2.</p> <p>Austausch im Plenum: Vergleich mit unserem Kommunikationsverhalten.</p>	– Arbeitsblatt 1 – Arbeitsblatt 2
20'	<p><b>Situation in der DR Kongo</b></p> <p>Kurze Einbettung in Kampagne, vergleiche Hintergrundseiten auf den Seiten 4 bis 6: Kampagnenthema, Schwerpunktland DR Kongo.</p> <p>Arbeit in Kleingruppen à 2 bis 4 Jugendliche. Jede Gruppe erhält einen der 8 Kurztexte zur Situation in der DR Kongo, didaktische Beilage 1. Aufgabe: Den gelesenen Text zusammenfassen und per SMS – höchstens 160 Zeichen – an andere Gruppen schicken. SMS auf Wandtafel, Folie oder Plakate schreiben, damit sie im weiteren Verlauf des Unterrichts zur Verfügung stehen.</p> <p>Vertiefen, gewisse Dinge erläutern/verstärken: Situation DR Kongo und meine/unsere/politische Möglichkeiten, um darauf Einfluss zu nehmen.</p>	– Infos zur Kampagne – Didaktische Beilage 1 – Handys der Jugendlichen
25'	<p><b>Hiob 28: Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden?</b></p> <p>Texterarbeitung: didaktische Beilage 2 mit Auszügen aus Hiob 28,1–13a. Jugendliche bezeichnen zwei Wörter: eines, das ihnen gefällt (eine Perle), und eines, das ihnen nicht gefällt (eine Dorne). Zu einem der beiden malen sie ein Bild auf A5-Karten. Bei der Präsentation liest die Unterrichtsperson den Text langsam vor. Wenn das gewählte Wort gelesen wird, legen die Jugendlichen ihr Bild hin.</p> <p>Diskussion über den Text: Das Wort, die Dornen und Perlen, die ihr gewählt habt, sind die von euch gewählten Schlüssel, die Einstiegstüren zum Text. Wie versteht ihr den Text, wenn ihr von euren gewählten Wörtern, euren gemalten Bildern ausgeht? Was wollen die Autor/innen des Bibeltextes sagen? Wie beurteilt ihr den Text: kritisch oder bewundernd/verwundert? Vergleich mit heutiger Situation in der DR Kongo.</p> <p>Hiob 28,28 einbringen: «Die Ehrfurcht vor der Macht über allem – das ist Weisheit, sich fern halten vom Bösen – das ist Einsicht.» Was bedeutet für die Jugendlichen «Weisheit», «einsichtiges, weises Handeln»? Bezug zum Plakat herstellen: «Gold und Geld kann man nicht essen – Handys auch nicht.»</p>	– Didaktische Beilage 2 – A5-Karten, Farbstifte

Zeit	Inhalte/methodische Formen	Materialien
20'	<p><b>Wiedereinstieg 2. Doppellektion</b></p> <p>Unterrichtsperson oder Jugendliche/r liest Hiob 28, die Bilder mit den Dornen oder Perlen werden nochmals dazugelegt.</p> <p>Jugendliche fassen ihr Wissen bezüglich Lebensumstände in der DR Kongo mit Hilfe der SMS vom letzten Mal zusammen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Didaktische Beilage 2</li> <li>– A5-Karten</li> <li>– SMS zur Situation in der DR Kongo</li> </ul>
40'	<p><b>Rap zu Hiob 28: Handys kann man nicht essen</b></p> <p>Kleingruppen à vier bis fünf Jugendliche gestalten einen Rap mit dem Titel «Handys kann man nicht essen»: zu Hiob 28 selber oder zu einer Aussage des Textes. Handyklingeltöne zur Untermalung. Auf «Bühne» vortragen. Die Raps später am Suppentag oder an einem anderen Kampagnen-anlass aufführen und den Erlös für ein Projekt spenden. Auf Tonträger aufnehmen und an Freund/innen, Verwandte und Bekannte verschicken.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Handys der Jugendlichen</li> </ul>
10'	<p><b>Handlungsoptionen sammeln und diskutieren</b></p> <p>Eventuell Papier-Handy aus Jugendgottesdienst, Werkheft Liturgie, abgeben und die dort gemachten Vorschläge besprechen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Handy-Recycling: Es braucht nicht immer das neueste Handy, Handy weitergeben oder tauschen, alte Handys an offiziellen Abgabestellen abgeben.</li> <li>– Bei Handyanbietern und Handyherstellern nachfragen: Was unternehmen Sie, damit die Menschen, die für uns arbeiten, zu ihren Rechten kommen und es einmal «faire» Handys gibt?</li> <li>– Druck auf Schweizer Regierung ausüben: Mitmachen bei Unterschriftensammlung auf <a href="http://www.rechtaufnahme.ch">www.rechtaufnahme.ch</a>.</li> <li>– Spenden per SMS, beispielsweise 9 Franken an <i>Brot für alle</i> oder <i>Fastenopfer</i>: BFA 9 an die Nummer 339 oder FO 9 an die Nummer 339.</li> <li>– Hinweis auf Rosenaktion und Brotaktion.</li> </ul> <p>Solidaritätsaktion planen, beispielsweise Raps aufführen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Eventuell Papier-Handy, Werkheft Liturgie</li> </ul>
20'	<p><b>Abschluss</b></p> <p>SMS an Gott oder eine Person, die einem wichtig ist, schreiben. Auf die Rückseite der Karte mit den gemalten Dornen oder Perlen.</p> <p>☺-Zeichen drückt Dank aus; ☹-Zeichen Klage; mit !-Zeichen können Wünsche formuliert werden.</p> <p>Abschluss im Kreis, in der Mitte eine Kerze.</p> <p>Kurzer Bezug auf Kommunikations- und Solidaritätstypen: Hat sich etwas verändert? Ist den Jugendlichen etwas Neues aufgegangen? SMS einander vorlesen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Kerze</li> </ul>

## Jugendgottesdienst

«Ruf mich an in der Not!» Der Jugendgottesdienst im Werkheft Liturgie widmet sich der gerechten Kommunikation angesichts der Ungerechtigkeiten beim Abbau von Rohstoffen für unsere Handys. Im Verlauf des Gottesdienstes wird ein «Papier-Handy» abgegeben, das Informationen zum Thema, Handlungsanregungen und eine Einladung zur Fürbitte enthält. Es lassen sich gute Querverbindungen zur Oberstufen-Unterrichtseinheit machen.



## SMS-Kommunikation

«slt! svaah?»	Salut! Ça va? Hallo! Wie geht's?
«we cva é t3?»	Ouais ça va, et toi? Ja, es geht mir gut. Und Dir?
«idm. u ft kw?»	Idem. Tu fais quoi? Mir auch. Was machst Du gerade?
«keudal... ch8 alngé sur mn lit nd u?»	Que dalle... Je suis allongé sur mon lit, and you? Nichts... Ich liege auf meinem Bett, und Du?
«j pens à mn mariie... tatu rozette... euh je voulee dir Rv...»	Je pense à mon mari... Monsieur Rosette... euh je voulais dire Hervé... Ich denke an meinen Mann... Herr Röschen... oh, ich wollte sagen an Hervé...
«t3! gt 1terdi d m'aplé par s nm... t3 tkout pa hein!»	Toi! Je t'ai interdit de m'appeler par ce nom... toi t'écoute pas hein! He du! Ich habe Dir verboten, mich so zu nennen... Du hörst wohl nicht recht zu, oder?
«Dgage!»	Dégage! Hau ab!
«Oft ch8 aek 1 pote ki t slt.»	En fait, je suis avec un pote qui te salue. Übrigens bin ich mit einem Kumpel zusammen, der dich grüsst.
«c k3 sn nm? é cmt i m koné?»	C'est quoi son nom? Et comment il me connaît? Wie heisst er? Und woher kennt er mich?
«Steve Gabbana. i m'a di ki t koné...»	Steve Gabbana. Il m'a dit qu'il te connaît... Steve Gabbana. Er hat mir gesagt, er kenne dich...
«Eh ! s8 ue star!»	Eh! Je suis une star! Juhui, ich bin ein Star!
«pck'il t'a jst slué u t prnd pr ue star...»	Parce qu'il t'a juste saluée, tu te prends pour une star ... Nur weil er dich grüsst, hältst Du Dich für einen Star...
«Yeah babee...»	Yeah baby... Ja, Schätzchen...
«bn m3 ch8 dja k.o g compte roupilé...»	Bon, moi je suis déjà k.o. Je compte roupiller... Gut, ich bin bereits hundemüde, ich geh jetzt schlafen.
«ok. dor b1 é ft d bo rêv. bsx!»	Ok. Dors bien et fais de beaux rêves. Bisous! Ok, schlaf gut und träume gut. Küsschen!
«Thnx U! parymnt! bsx!»	Thank you! Pareillement! Bisous! Danke! Gleichfalls! Küsschen!

## Wie kongolesische Jugendliche kommunizieren



So beginnt die Plauderei per SMS zwischen zwei kongolesischen Jugendlichen. Jugend in der Demokratischen Republik (DR) Kongo bedeutet in erster Linie Armut: Die grosse Mehrheit der Menschen in diesem riesigen Land muss mit weniger als einem Dollar täglich ums Überleben kämpfen. Die DR Kongo ist eines der ärmsten Länder der Welt, obschon es, gemessen an den Bodenschätzen, zu den reichsten gehört. Dennoch hat sich eine kleine Mittelschicht gebildet, die sich Handys leisten kann.

Beispielsweise der 16-jährige Hervé Mudiji Don-Abel aus der Hauptstadt Kinshasa. Er gibt von seinen 60 Dollar Taschengeld 30 Dollar für seine Plaudereien an seinem Handy, einem Motorola L9, aus: «Wenn ich mit jemandem plaudere, gehen da schnell einmal 20 SMS hin und her.»

Hervé hat sein erstes Handy mit 13 Jahren erhalten. Als er es verlor, kaufte ihm sein Vater ein Neues. Die neuen

Kommunikationsmittel haben es ihm angetan. Hervé sitzt auch oft am Computer, um über Facebook mit Freunden zu chatten. Während den grossen Ferien sind es bis zu fünf Stunden am Tag. Hervés 14-jähriger Bruder Mardochée sagt dazu: «Weil wir nur einen Computer in der Familie haben, kann es zu Problemen kommen.»

Hervé und Mardochée besuchen eine Privatschule. In seiner Klasse gehört Hervé zu den Besten. Er möchte einmal Architektur studieren. Die Ausbildung ist für ihn allerdings nur eine Alternative, denn Hervés Traum ist es, Fussballer zu werden. Nicht in der DR Kongo: «Da zahlen sie nicht viel. Mein Ziel ist England oder Spanien.» Bereits jetzt trainiert er mit dem U18-Nachwuchs von Viviteam, das in der 2. Division spielt. Auch Mardochée will Architekt werden. Seine grosse Leidenschaft ist das Zeichnen. Wenn es ihn packt, zeichnet er während Stunden. «Ich brauche dann sehr viel Papier», schmunzelt er.

Mardochée hat sein Nokia von einem Freund geschenkt erhalten. Bei ihm geht ein Drittel des Taschengelds für Handykosten drauf. Untereinander schicken sich die beiden Brüder allerdings kaum SMS. Einzige Ausnahme: «Gv aveu en rtar» («Je vais arriver en retard»). Um eine Verspätung anzukündigen. Sonst läuft die Kommunikation zwischen den beiden ganz traditionell: von Mund zu Ohr.

Der Besuch der Privatschule bringt es mit sich, dass die Klassenkameraden weit voneinander entfernt wohnen. Da ist das Handy geradezu ideal. Nowa Mukwa ist einer der besten Freunde der Brüder. Die Väter sind im selben Dorf aufgewachsen, heute leben die Söhne die Freundschaft weiter – auch per Handy. Nowa ist allerdings hausälterlich mit den SMS. Er gibt nicht mehr als 5 seiner 20 Dollar Taschengeld für sein Handy aus. Wenn der

15-Jährige in drei Jahren die Schule beendet, will er Wirtschaft studieren: «Ich träume davon, als Berater eines grossen Unternehmens zu arbeiten.»

Die drei Jugendlichen nutzen Computer und Internet auch für die Hausaufgaben. So musste Hervé vor den Ferien Biografien aus den griechischen Sagen nachschauen. «Das interessiert mich», sagt er mit Freude in der Stimme. «So lerne ich, wie die Menschen früher gelebt haben.»

Die kongolesische Jugend ist aber nicht nur am Handy und am Computer äusserst mitteilhaft: Wenn um 12 Uhr die Schule aus ist, unterhält sich Hervé noch über eine Stunde lang mit seinen Freunden. Zuhause wartet niemand: Beide Eltern arbeiten. Die Gespräche auf dem Pausenhof drehen sich weniger um Armut oder Bodenschätze als vielmehr um Schule und Mädchen.

Und nach 16 SMS hin und her geht auch die Konversation zwischen Hervé und seiner Kollegin Rose zu Ende:

**Rv (Hervé):**

«bn m3 ch8 dja k.o g compte roupie...»  
Bon, moi je suis déjà k.o. Je compte roupiller...

*Gut, ich bin bereits hundemüde, ich geh jetzt schlafen.*

**Roz (Rose):**

«ok. dor b1 é ft d bo rêv. bsx!»  
Ok. Dors bien et fais de beaux rêves. Bisous!

*Ok, schlaf gut und träume gut. Küsschen!*

**Rv (Hervé):**

«Thnx U! parymnt! bsx!»  
Thank you! Pareillement! Bisous!  
*Danke! Gleichfalls! Küsschen!*

*Patricio Frei-Gisi  
Fastenopfer, Luzern*



### Ein riesiges Land

Die Demokratische Republik Kongo liegt in Zentralafrika auf Höhe des Äquators. Das Land ist so gross wie Westeuropa. 62,4 Mio. Menschen leben in der Republik. Gut die Hälfte der Bevölkerung bekennt sich zum katholischen Glauben, 25 Prozent zum protestantischen. Die Religion ist im kongolesischen Alltag fest verankert. Die Kirchen sind im ganzen Land gut funktionierende Institutionen. Die nördlichen zwei Drittel des Landes sind von tropischem Regenwald bedeckt. Diese werden vom Hauptfluss des Landes durchflossen, dem Kongo. Südlich der Hauptstadt Kinshasa mündet er in den atlantischen Ozean. Dort grenzt das Land mit lediglich 40 km Küstenlänge ans Meer. Die südliche Region des Landes besteht aus einem breiten Streifen Feuchtsavanne. In der östlichen Grenzregion liegen die grossen Seen. Der 5 119 Meter hohe Berg Margherita Peak ist die höchste Erhebung des Landes.

### Krieg in Friedenszeiten

Ein Waffenstillstand Ende 2002 brachte nach Jahren des Krieges etwas Ruhe in die Demokratische Republik Kongo. 2006 fanden die ersten demokratischen Wahlen statt. Die Lage ist jedoch weiterhin unsicher. 2010 waren noch mehr als 20 000 UNO-Soldaten im Land stationiert. Im Osten des Landes werden noch grosse Gebiete von Rebellengruppen kontrolliert. Diktatur, Krieg, Gewaltverbrechen und Korruption haben das Land in einen katastrophalen Zustand geführt: Menschenrechtsverletzungen, AIDS, weit verbreitete Unterernährung und die schlechte Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur kennzeichnen die Demokratische Republik Kongo. Es fehlt an Gesundheitszentren und Schulen. Seit ein paar Jahren gibt es zwar wieder ein wirtschaftliches Wachstum, aber das alltägliche Leben der Kongolesinnen und Kongolesen gestaltet sich weiterhin sehr schwierig.

### Der afrikanische Weltkrieg

1960 befreite sich die Demokratische Republik Kongo aus der Abhängigkeit von Belgien. Mit dem Rückzug der Kolonialherren trat aber keineswegs Ruhe ein. Für den grossen Teil der Bevölkerung verbesserte sich das Leben nicht. Diktator Joseph Mobutu und seine Vertrauten bereicherten sich schamlos am Reichtum des Landes. Um das Wohl der Bevölkerung waren sie nicht besorgt. Nach und nach zerfiel die vorhandene Infrastruktur wie Strassen, Schulen oder Spitäler. Nach der Absetzung Mobutus in den Neunzigerjahren wurde Laurent-Désiré Kabila Präsident. In dieser Zeit brach ein Krieg aus, den viele als «Afrikanischen Weltkrieg» betitelten. Kriegsgrund war der Streit um den Zugang zu Rohstoffen und Bodenschätzen. Zwischen 1998 und 2005 gab es fast 4 Millionen Tote und eine unbekannte Anzahl «Verschwundener» in der Demokratischen Republik Kongo.

### Wie ein Paradies zur Hölle wird

Grüne Hügel, tropische Regenwälder, Seen und viel fruchtbares Land: Die Kivu-Provinzen im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo könnten ein Paradies sein. Für die Bevölkerung, die seit 1998 unter den blutigen Konflikten zwischen Rebellengruppen, der Armee und ausländischen Truppen leidet, ist sie jedoch die Hölle. Einer der Hauptgründe für die bis heute andauernden Kämpfe ist der gewaltige Reichtum an Rohstoffen. Viele der Gefechte drehen sich um den Zugang zu Coltan, Kupfer, Kobalt, Diamanten, Gold und um die Kontrolle der wichtigsten Handelsrouten. Gleichzeitig sichern die Gewinne aus dem Rohstoffhandel den Konfliktparteien den Zugang zu Waffen, Streitkräften und persönlichem Reichtum – ein Teufelskreis. Auch ausländische Unternehmen profitieren von der undurchsichtigen Konfliktsituation und dem Staatszerfall, die ihnen die unkontrollierte Ausbeutung der Rohstoffe erleichtern. Grosse Verliererin ist die Bevölkerung: Für sie sind die Plünderung von Feldern und Dörfern, die Ermordung von Nachbarn und Angehörigen, die Vergewaltigung und Verschleppung von Frauen und Kindern sowie Flucht zum Alltag geworden.

### Unternehmen haben leichtes Spiel

Ein Grossteil der Rohstoffgeschäfte in der Demokratischen Republik Kongo befindet sich in den Händen von grossen internationalen Unternehmen. Einige von ihnen haben ihren Sitz in der Schweiz. Mit ihren Tätigkeiten haben sie im Rohstoffboom der letzten zwei Jahrzehnte Milliarden Gewinne gemacht – oft auf Kosten der Bevölkerung in den Abbaugebieten. Diese leiden unter Vertreibungen, Umweltverschmutzungen oder schwierigsten Arbeitsbedingungen in den Minen. Gerade in Entwicklungsländern sind viele Regierungen zu schwach oder zu korrupt, um sich gegen die Verstösse der Unternehmen zu wehren. Organisationen wie *Brot für alle* und *Fastenopfer* fordern deshalb seit Jahren Richtlinien zum Schutz der Bevölkerungen und der Umwelt in den betroffenen Gebieten.

### Klebt Blut an unseren Handys?

Die Massenproduktion von Handys, Laptops und Digitalkameras wäre ohne Rohstoffe aus der Demokratischen Republik Kongo undenkbar, vor allem Kobalt und Coltan. Ein Drittel des weltweiten Kobaltvorkommens befindet sich laut Schätzungen auf dem Gebiet des riesigen Landes. Wegen seinen einmaligen Eigenschaften gehört Kobalt zu den strategisch wichtigsten Metallen weltweit. Es ist zum Beispiel ein zentraler Bestandteil von wieder aufladbaren Batterien, wie sie in jedem Handy oder Laptop vorkommen. Coltan wiederum ist ein Erz, aus dem das seltene Metall Tantal gewonnen wird. Es wird für die Kondensatoren in Handys gebraucht. Bis heute gibt es keine fair gehandelten Handys. Die Markenfirmen wissen nicht, aus welchen Minen ihrer Metalle stammen. Damit laufen auch wir als westliche Konsument/innen Gefahr, ungewollt zu Krieg und Armut in Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo beizutragen.

### Mondlandschaft statt Recht auf Nahrung

Die Demokratische Republik Kongo verfügt über enorme natürliche Bodenschätze. Vor allem im Osten und Süden gibt es reiche Vorkommen an Edelmetallen und Mineralien: Gold, Kupfer, Tantal/Coltan, Wolfram, Nickel, Diamanten, Erdgas, Erdöl und weitere. So ist der wichtigste Wirtschaftszweig der Bergbau. Die Nachfrage nach den Rohstoffen ist gross. Der Bergbausektor trägt jedoch nur wenig zu den staatlichen Einnahmen bei. Die Bevölkerung verdient am Verkauf der Rohstoffe ins Ausland fast nichts. Betroffen ist sie hingegen von den negativen Auswirkungen: Die Minen, aus denen die Rohstoffe herausgeholt werden, reissen riesige Wunden in die Landschaft, das Grundwasser wird verschmutzt und die natürlichen Grundlagen des Landes werden zerstört. Was bleibt, ist eine Mondlandschaft, wo einst fruchtbares Land der Bevölkerung als Lebensgrundlage diente. Die Verträge für den Abbau der Rohstoffe werden zwischen internationalen Firmen und dem Staat abgeschlossen. Die Bevölkerung wird in die Verhandlungen nicht einbezogen. Die Folge sind oftmals Vertreibungen der ansässigen Menschen.

### Minenarbeiter – ein gefährlicher Beruf

Zählt man die Anzahl Todesfälle, Verletzungen und Krankheiten, gehört die Arbeit in den Minen zu den gefährlichsten der Welt. Die Arbeit in engen Schächten unter der Erde oder in mit verseuchtem Wasser gefüllten Schürflöchern, der Abbau von Gestein durch Sprengungen oder durch den Einsatz von Chemikalien sind nur einige Beispiele alltäglicher Gefahrensituationen, denen Minenarbeiter/innen ausgesetzt sind. Sehr schwierig sind auch die Arbeitsbedingungen: Die Unternehmen sparen bei der Sicherheit ihrer Arbeiter/innen oder bei den Lohnausgaben. Langfristige Arbeitsverträge, Sozialleistungen oder Versicherungen gegen Unfall und Krankheit gibt es kaum. Dennoch wagen es viele Minenarbeiter/innen nicht, sich gegen diese Arbeitsbedingungen zur Wehr zu setzen. Denn sie wissen, dass sie angesichts der grossen Arbeitslosigkeit in der Demokratischen Republik Kongo einfach austauschbar sind und Proteste oftmals gewaltsam niedergeschlagen werden – nicht selten mit der Unterstützung staatlicher Sicherheitskräfte.

## Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden?

Ja, es gibt eine Stelle, wo das Silber herauskommt,  
und einen Ort, wo man das Gold auswäscht.  
Eisen wird aus dem Erdstaub geholt  
und Gestein zu Kupfer geschmolzen.  
Man hat der Finsternis ein Ende gesetzt  
und bis ins Letzte in sie hinein geforscht,  
bis zum verborgenen Gestein und zur Dunkelheit.  
Fremde Leute haben einen Schacht eingerissen,  
abseits bewohnter Orte,  
an Orten, die vom Menschenfuss vergessen sind.  
Da hängen welche, fern von den anderen Menschen,  
sie schwanken.  
Die Erde, aus der das Brot kommt –  
was unter ihr ist, ist wie mit Feuer zerstört.

Ihr Gestein ist der Ort des Lapislazuli  
und Goldstaub findet sich darin.  
An Felsgestein legen Menschen ihre Hand,  
wühlen von Grund auf die Berge um.  
Durch die Felsen hat man Stollen geschlagen  
und lauter Kostbares hat das Auge erblickt.  
Die Wasseradern hat man eingedämmt  
und was verborgen ist, bringt man ans Licht.  
Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden?  
Der Mensch kennt ihren Preis nicht.

*Hiob 28,1-13a, nach Bibel in Gerechter Sprache und  
Zürcher Bibel 2007, teilweise Einheitsübersetzung*